



FESTSCHRIFT

ZUM 50-JÄHRIGEN BESTEHEN
DER SEKTION REICHENHALL

DES DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS

E

351

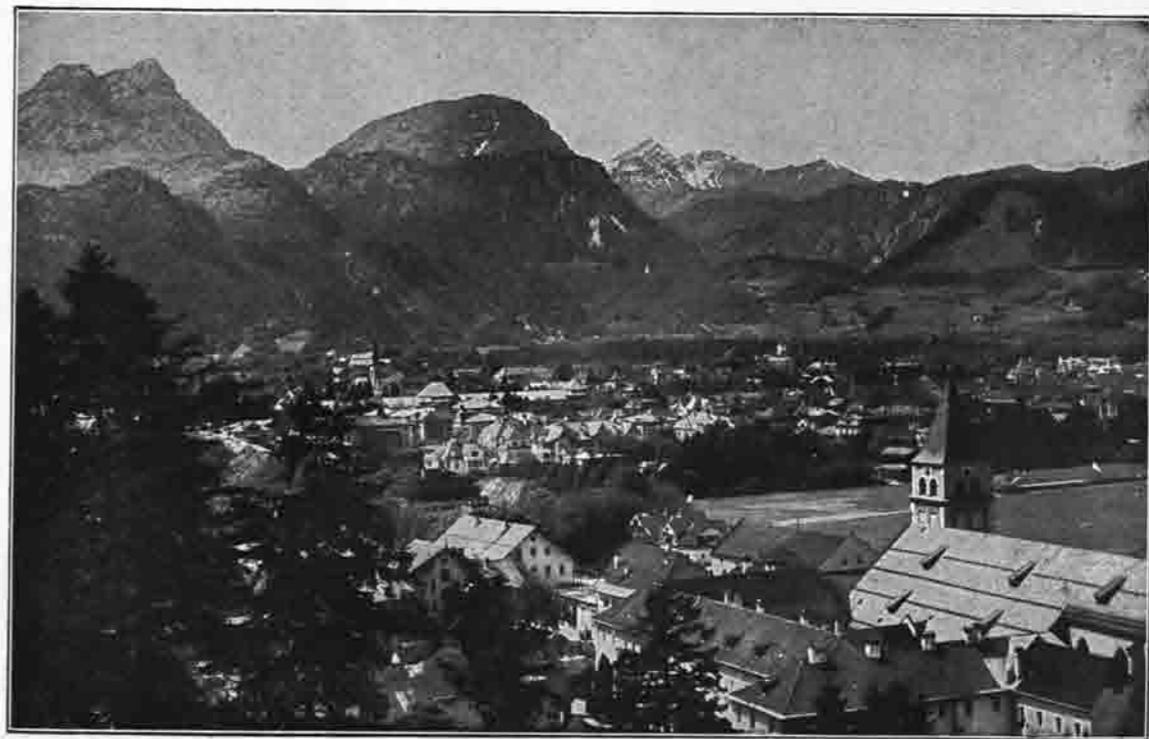
FESTSCHRIFT

ZUM 50-JÄHRIGEN BESTEHEN
DER SEKTION REICHENHALL
DES DEUTSCH. UND ÖSTERR. ALPENVEREINS

8 E 351



3049



Bad Reichenhall von Difen

Vorpruch.

Rückschauend denken wir heute der Zeit,
Da unsere Bergeswelt noch unerschlossen
Auf uns herabsah in Unnahbarkeit.
Raum mehr wie fünfzig Jahre sind verfloßen,
Da zog der Wandrer noch die Straße hin
Und grüßte mit den Augen nur die Firne,
Wenn er zum Bergeskranz erhob die Stirne
Bergauf zu geh'n kam ihm nicht in den Sinn.

Doch einer und der andere, unverzagt,
Stieg zu den Höhn und tat es nicht vergebens,
Ward reich belohnt für das, was er gewagt
Im Kraftgefühl, im Drange des Erlebens.
Wie eine Wunderwelt tat es sich auf:
Den Horizont sah endlos er geweitet
Und Berg und Tal in bunter Reih gebreitet
Und Wald und See und breiter Flüsse Lauf.

Ein Gipfelmeer, soweit das Auge drang,
Und Gletscher, die im Sonnenschein erglänzten,
Hier Latschenwuchs, dort wieder kahler Hang,
Und ferne Riesen, die den Blick begrenzten.
O Welt, wie bist du schön und groß und weit!
Wie ist doch alles, was unendlich wichtig
Uns unten dünkt, dagegen schal und nichtig,
Fast aufgehoben schien so Raum wie Zeit.

Und den, der einmal droben war, ließ dann
Das dort Geschaute nimmer ruhn noch rasten,
Es zog ihn immer in der Berge Bann,
Um frei zu werden von des Alltags Lasten.
Oft stand er oben auf dem Grat, allein,
Dem Himmel näher scheinbar als der Erden,
Ganz losgelöst von irdischen Beschwerden,
Mit dem Gefühl: Was ich da schau, ist mein.

Ganz wunschlos war er; nur das Auge trank
Die Herrlichkeiten alle, die sich boten,
Den Sonnenglast, der tief im Dunst versank,
Die Purpurtinten, welche fern verlohnten.
Und rings die Ruhe, die die Weihe gab;
Raum daß ein Vogelshrei die Stille störte,
Ein Stein sich löste, dessen Fall man hörte,
Wenn er im Aufschlag sprang die Wand hinab.

Fand er nach Tagen sich ins Tal zurück,
Wars ihm, als ob die Pulse lauter schlugen,
Die Brust war noch geschwellt vom Höhenglück,
Und Firnenleuchten lag in seinen Zügen.
Unwirklich schien ihm fast der Alltagsfram
Und klein, gemessen an den Felsenriesen,
Und Zeit war nötig, bis er los von diesen
Und mählich wieder in die Gleise kam.

Das so Erlebte ging von Mund zu Mund,
Es war Gemeingut vieler schon geworden,
Und einer machte es dem andern kund,
Bis es zuletzt bekannt war allerorten.
Auch hier bei uns, im Saalachtal erstand
Aus ein'gen Gleichgesinnten die Gemeinde,
Die stetig wachsend bald sich zum Vereine
Bergfreud'ger Männer Reichenhalls verband.

Bergheil u. Dank schallt heut von jedem Grat
Für sie, auf deren Schultern wir jetzt stehen,
Von deren einst'ger bergesfroher Tat
Die Halbjahrhundertfeier wir begehen;
Und jetzt zu Euch, Ihr lieben Gäste all,
Nachdem wir treu gedacht der Pioniere,
Die uns erschlossen diese Bergreviere,
Seid uns gegrüßt! Bergheil in Reichenhall!

J u p p .

Willkommen in Bad Reichenhall!

Unermeßlich ist der Reichtum an Schönheit draußen in Gottes freier Natur! Wieder locken die Berge zur frohen, herzerfrischenden Höhenwanderung, locken im schimmernden Sonnenglast, in der duftigen Farbenpracht des Sommers! Das ist die Sehnsucht der armen, kleinen Erdenmenschen: hinaufzusteigen in lichte Höhen, empor aus dem Alltag! Und so ist dieses Land: Eine kleine Stadt, in vielen Winkelchen noch umwoben von köstlicher Poesie aus altersgrauer Zeit, umgeben von einem hohen Kranz schöngeformter Berge, das Ganze ein liebliches Tal, wie es in gleicher Schönheit nur mehr selten zu finden ist auf dem weiten Erdenrund. Im Frühling stürzen von den Höhen die Bergbäche herab, rinnen der Saalach zu, der grünen, rauschenden Tochter der Berge, die als silberhelles Band das weite Tal durchströmt. Noch vor wenigen Tagen prangte das Tal im herrlichsten Frühlingschmuck, ein einziger großer Garten, voll duftender Blüten! „Es ist Frühling!“... Nur drei Worte, und doch kann niemand begreifen, welsch unendliche Fülle von Kraft u. Lebensbejahung offenbar wurde bei diesem Wiedererwachen der Natur! Wer dieses Land im Glanze und Prunk des Frühlings sieht, wird wahre Freude empfinden, weil diese wirkliche Freude ohne Schatten nur in der Natur gefunden werden kann. Für uns, deren Wiege in diesem lieblichen Erdenwinkel stand, bedeutet dieses Land Heimat, die aller Liebe wert ist! Eine Heimat, für die 250 der besten Söhne ihr Blut und Leben gaben, auf fremder Erde starben und diese Liebe mit ihrem Tode besiegelten!

Und für all die vielen Tausende, die aus allen Ländern beinahe immer wieder in unsere Berge kommen, bedeutet dieses Land nichts geringeres als dieses: Die Erfüllung einer großen Sehnsucht! Denn wir wissen bestimmt, daß ungezählte Erholungsbedürftige nur den einen Wunsch haben, heraus

aus dem Trubel der Großstadt, aus den engen Mauern, von dem aufreibenden Lebenskampfe frei zu werden auf wenige Wochen und in der Stille und köstlichen Luft der Reichenhaller Berge neuen Lebensmut und Lebenskraft zu schöpfen! Ihre Sehnsucht ist, an unberührter Schönheit der Alpenwelt Herz und Gemüt zu erfreuen, durch duftende Wälder zu wandern und an smaragdgrünen Seen ihre Sorgen zu vergessen.

Immer ist unsere Heimat schön, nicht nur wenn die goldenen Strahlen der Sonne Berge u. Täler verklären: auch dann, wenn im Winter schwere Schneestürme durchs Saalachtal brausen, wird das Auge gefesselt durch die Allgewalt der Natur. Wenn das Wintermärchen beginnt und allenthalben eine köstliche Ruhe herrscht, wenn der weihnachtliche Zauber tausendfache Schönheiten entfaltet, auch dann wird jeder, der in unsern Mauern weilt, diese Stadt lieb gewinnen! Dann wird der aufmerksame Beobachter finden, daß diese Stadt so viele köstliche, traute Heimeligkeiten in sich schließt, wie sie nicht mehr allzu oft anzutreffen sind. Reizvolle kleine Ausschnitte aus einer Kleinstadt erblickt der Wanderer auf seinen Spaziergängen: alte Häuser mit vorspringenden Giebelndächern in origineller oberbayerischer Bauart, altertümlische Torbogen und Teile der alten Stadtmauer, alles Zeugen aus einer längst entschwundenen Zeit, wo noch kein Mensch ahnen konnte, daß aus der kleinen Salzstadt sich ein glänzender Weltkurort entwickeln würde, dessen Vorzüge in aller Mund unbestritten sind.

Wir grüßen alle Fremden Bad Reichenhalls mit einem herzlichen „Willkommen!“ Gerade heute, da der Alpenverein sein goldenes Jubiläum feiert, strahlt die Glutsonne des Juli und erfüllt das grüne Saalachtal mit ihrem Glanz und Schimmer. Und des Abends streicht die Windsbraut über die Berge herein und segt den ganzen Talkessel, der so von Gott begnadet ist, rein und stärkt alle, die ihn zur Heimat erkürten. Wir treten hinaus vor die Häuser und sind

mitten in den Bergen; beneidenswerte Menschen. Aber wir zollen auch den andern unseren Tribut und breiten die Arme weit, unsere lieben Gäste zu empfangen. Seit dem Jahre 1846 ist Reichenhall Kurort und es hat gewissermaßen am eigenen Leibe all die Entwicklungsstadien des Bergsteigerlebens miterlebt, indem es seine Tore gastlich dem Fremden, dem Alpenfreund öffnete. Diese Stadt hat das Füllhorn ihrer ewigen Kostbarkeiten ausgeschüttet über Tausende und Gesundheit und Erquickung in ihre Herzen gesenkt. Sie und ihre Bürger, die vor fünfzig Jahren dem Alpenverein die Wege bereiteten, haben nach dem Grundsatz gehandelt: „Und wenn das Herz hundert Tore hätte, wie Theben, so lasset die Freude herein zu allen hundert hundert Toren!“

Die reine Freude des Bergsteigers ist es, die uns auch heute erfüllt, da wir so vielen Gleichgesinnten die Hände drücken dürfen. Wissen wir doch, daß sie alle Freunde sind nicht nur unserer Stadt, die vielen gefällt, sondern auch unserer Berge. Aber auch der Stolz der heimischen Alpinisten ist es, heute ihre Heimat mit dem goldenen Band des Alpinismus geschmückt zu wissen.

Mit diesen Gefühlen grüßen wir alle Bergfreunde und Gäste Bad Reichenhalls mit einem herzinnigen

Berg Heil!

D. De. Alpenverein Sektion Bad Reichenhall

1875–1925

Nicht allzuferne liegt die Zeit, die berufen war, dem Menschen der Berge Wunderland erschlossen zu haben.

Wir alle wissen durch die Tradition unserer Vorfahren, daß einst nicht nur der bodenständige Talbewohner von einer gewissen Scheu gegen das mystisch Unbekannte des Hochgebirges befangen war, sondern auch der überlegene Städter sich nur ungern in die entlegene Einsamkeit eines Gebirgstales verlor. Nach der damals üblichen Phantasie waren die unwirklichen Gebirgshöhen von schemenhaften Wesen bevölkert, die dem Eindringlinge je nach dessen Gewissensbeschaffenheit in wohlwollender Güte oder boshafte Spuke begegneten, ihn irreführten, narreten oder ihn bei Vergehen gegen das ihrem Schutze unterstellte Wild mit grausamem Absturze bestrafte. Allerlei jagenhaftes Getier wurde in den unzugänglichen Höhlen und Klüften vermutet, die öden Felsen- und Schuttfare als Tummelplatz ruheloser Seelen oder mutwilliger Uraune angesehen. Und fand sich einmal ein Mutiger, der allen Zweifeln zum Troste den Gang in die ungewissen Höhen wagte, so fehlte nicht viel, ihn der Gemeinschaft mit den Bergunholden zu zeihen.

Dieser lauernden Ungewissheit setzte der positive Forscherdrang Einzelner ein langsames, aber sicheres Ende. Bald da, bald dort, tauchte die Nachricht auf, daß irgend ein Einzelner die Erkundung einer bestimmten Hochgebirgsregion unternommen und mit Spannung wurde den Ergebnissen solcher waghalsiger Fahrten entgegengesehen.



Herrman von Barth
kurz vor seinem Tode



Staublawine im Gebiete des Edelweißfahner (Reiteralpe)

Und sieh da! Anstatt in Schauernären sich zu ergehen, konnten die Zurückgekehrten verklärten Blickes nicht genug davon erzählen, was alles an nie gesehener Pracht sie da oben geschaut, welche unverwischbare Eindrücke auf sie eingestürmt, ja, die Erlebnisse einer anderen Welt traten durch sie zu Tage, einer Wunderwelt, deren geheime Reize, bislang im Dornröschenschlummer gelegen, nur jenen vereinzelt Wagemutigen als reichster Lohn winken sollten.

Durch diese Berichte ward der bisherige Bann gebrochen, unverhüllt lag weiteren Kreisen die herbe Jungfräulichkeit der Bergwelt offen.

Und auch unserer heimischen Bergwelt war so ein bahnbrechender Schönheitsucher beschieden worden in der Person des jungen Hermann von Barth, eines 23jährigen Rechtspraktikanten in Berchtesgaden, der im Frühjahr 1868 zum erstenmal in die Wunder der Hochgebirgswelt eintrat. Er selbst bekennt sich in seinem von ihm herausgegebenen Werke als „einen mit allen Schwächen und Vorurteilen eines Flachland-Volkes behafteten Neuling, der, der veränderten Situation Rechnung tragend, sein innerstes Wesen dementsprechend erst umstellen mußte.“

Das Ergebnis dieser Umwandlung war ein mehr als überraschendes, für Hermann von Barth vielleicht ein selbst ungeahntes; denn sein schürfender Forschergeist, unbefriedigt aus der trockenen Juristerei, stürmte vorwärts einem Heere ungelöster Fragen entgegen, die ihm Mutter Natur täglich, stündlich aus ihrem unergründlichen Füllhorn in immer neuen Rätseln in den Schoß warf. Paragraphen und Pandekten verstaubten mehr und mehr, als glühende Lohe schlug die Liebe zur Alpenwelt und deren Problemen aus seinem Innern und Hermann von Barth war nicht mehr Jurist, sondern zielbewußter Forscher.

Die Erkundung und Erschließung der nördlichen Kalkalpen war seines jugendlichen Strebens erstes und heiligstes Ziel. Und in welcher mustergiltigen Weise ihm dies gelungen, wird jedem wahrhaften Alpenfreunde genügend bekannt sein.

Doch, wozu erwähne ich dies Alles jetzt zu dem Zeitpunkte, an dem die Sektion Bad Reichenhall sich anschickt, das 50. Jahr ihres Bestehens aus der Taufe zu heben?

So wisse, Bergfreund: In Hermann von Barth erblicke ich den Träger des alpinen Gedankens, den Wecker und Förderer schlummernder Bergfreudigkeit in unserem so schönen Reichenhaller Lande. Und ihm hiefür die gebührende Ehre, den Dank von Tausenden auf hoher Warte Beglückten zum Ausdruck zu bringen, erachte ich als unumstößliche Alpinistenpflicht. Sei es, daß du frei von aller Erdschwere am Großen Grundübelhorn an der Barth-Route dein alpines Können versuchst, sei es, daß du Keulinge an Reichenhalls Kletterschule, dem Rotofenturme, unterweisest: immer gedenke mit Ehrfurcht in aller Stille unseres Vorkämpfers, des wissensdurstigen, schönheitsfreudigen Hermann von Barth.

Und nun, Bergfreunde, laßt uns prüfen, wie wir — seine Nachfolger — uns in das überkommene Erbe geteilt, wie wir während des 50jährigen Bestehens der Sektion Reichenhall damit gewirtschaftet und welche Früchte wir als Zins für unser Beginnen ernten dürfen! — — —

50 Jahre — ein ganzes Menschenalter ist hinweggebraust über die Schöpfung einiger Beherzter, denen es einst klar geworden, daß dem Menschen, um sich bei geistiger und körperlicher Kraft zu erhalten, um nicht im Daseinstampfe zu unterliegen, außer der Befriedigung der täglichen Bedürf-

nisse auch etwas anderes nötig sei: Rückkehr zur Natur. Kerndeutsche Männer waren es, die die Hypothese aufstellten, daß Lebensfreude „im Sonnenlichte der hehrsten Bergwelt genossen“, unschätzbare Einflüsse auf Herz und Gemüt ausübe, daß der Mensch eines Weges bedürfe, der ihn über sich hinausführe, auf dem ihm nicht allerorten der Mensch als sein ureigenstes Spiegelbild begegne. — Großes wollten sie ihm durch Erschließung der Hochgebirgswelt zeigen, auf daß er seine eigene Wesenswinzigkeit erkenne u. an solcher Größe selber wachse. Und durchdrungen von dieser Überzeugung, begeistert von dem Wunsche, den noch im Grau des Alltags Lastenden die Augen für unsere heimische Bergwelt zu öffnen, sie alle, alle dem Gesundbrunnen der allgütigen Natur vertrauensvoll entgegenzuführen, gründeten am 12. Juni 1875 bergfreundige Männer die Sektion Reichenhall des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins.

In überzeugender Weise sagten sie den Andern vor, daß sich ihnen dort oben im Hochgebirge eine neue Welt von Ideen erschlosse, daß dort oben Ungeahntes, noch nie Gesehenes zu sehen sei, daß dort oben ein ewiger, verjüngender Born von Edlem und Schönen flösse, sofern sie es nur versuchten, sich ihm hingebend und selbstlos zu nähern.

Mißtrauisch erst, wie meist jede Neuerung, von einem Teile der Bevölkerung aufgenommen, erheischte die junge alpine Sache ein gehäuftes Maß von Geduld, bestehenden Voreingenommenheiten, besonders solchen seitens der Jagdherren und ihrer ausführenden Organe sachlich überzeugend zu begegnen. Aber erprobte Beharrlichkeit ließ auch hier das Ziel allmählich näher rücken. Die Früchte allerdings dieser jahrzehntelangen, im Kampfe mit den Elementen gestählten Arbeit zu ernten, des Dankes für geleistetes Großes sicher zu sein, soll erst heute nach 50 Jahren den Epigonen jener wackeren Vorkämpfer beschieden sein.

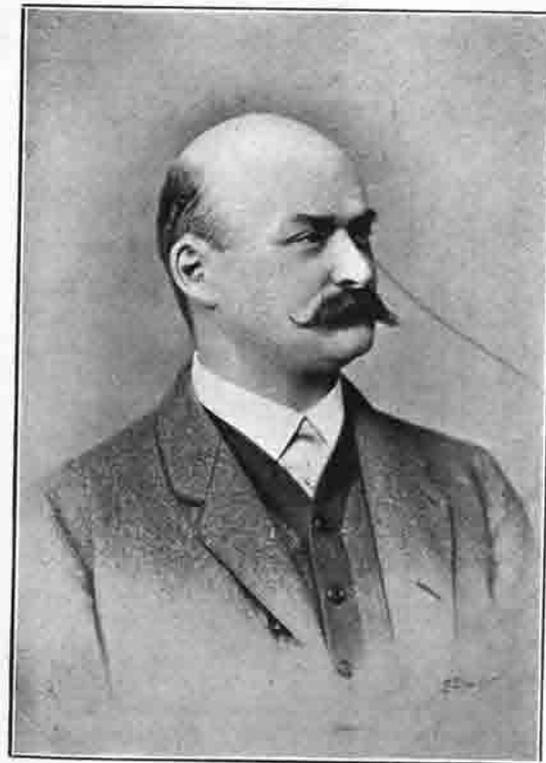
Doch wenn jeder der inzwischen zu einem stattlichen Heere angewachsenen alpinen Bekenner, der in den ihm zur zweiten Natur gewordenen Bergen Trost und Erholung sucht, im Momente höchster Bergeslust sein: „Herrgott, wie hast du doch die Welt so schön geschaffen“ von sonndurchglühtem Gipfel in die Lüfte jauchzt — so dankt er hiemit nicht nur dem, der all die Pracht für ihn gemacht, sondern er dankt auch jenen, die ihm den Weg zur Höhe gezeigt, die ihm den Weg mit arbeitsreichem Schweiß neigten. Jenen Altvordern, Bergfreund, danke es, daß du auf den von ihnen gebauten Steigen ins bezaubernde Sonnenland dringen kannst, daß du dem Widerhall deiner unstillbaren Bergessehnsucht, daß du dem Echo deiner eigenen Liebe begegnen darfst, indes sie längst im Erdenstoh modern.

So trocken auch die Schilderung einer mehr statistischen Materie anmuten mag, die Tatsache, daß die Sektion Reichenhall im heurigen Jahre auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken kann, erfordert es, den Entwicklungsgang derselben ein wenig zu betrachten und durch den Vergleich von damals und heute die gewünschte Wechselwirkung zu erzielen.

Wie schon angedeutet, erfolgte die Gründung der Sektion am 12. Juni 1875 als die 46te — also eine der Ältesten — des Hauptvereins durch 14 Herren, deren Namen als Gründungsmitglieder der Öffentlichkeit nicht vorenthalten seien. Bilden sie doch ein ehrenvoll beschriebenes Ruhmesblatt der Geschichte Reichenhalls.

Sie lauten:

Freiherr von Karg-Webenburg,
Freiherr von Malsen,
Freiherr von Bülow,
Freiherr von Welsch,



1. Vorstand Baron von Karg
Begründer der Sektion



1. Vorstand Hofmann

die Herren:

Bühler, Hogger, Mack Ernst, Mack Josef, Martin,
Schrödl, Stölzel, Welker Josef, Welker Mathias,
Wassermann.

Von diesen Pionieren jag erwachender Bergbegeisterung weilt keiner mehr unter uns Lebenden. Sie alle erklimmen den Berg des Schicksals, von dem es keine Wiederkehr gibt. Nur ihr Vermächtnis, die heilige Bergesliebe, erinnert uns noch an sie!

- Die zu entfaltende Tätigkeit konnte der geringen Mitgliederzahl halber in den beiden ersten Jahren 1875 und 1876 nur vorbereitender, nach Innen schürfender Natur sein. Erst das kommende Jahr 1877 zeitigt dank der tatkräftigen Unterstützung des damaligen ersten Vorstandes, Baron Karg, die ersten greifbaren Resultate. „Der Weg über die Weitscharte“ entsteht. Die Gangbarmachung der „Hochstaufennordseite“ wird vom Hauptauschusse subventioniert, in Angriff genommen und 1877 vollendet. Dieser neue Weg wird durch einen Verbindungsweg mit dem „Zwieselsteig“ zusammengeführt und hierdurch dem Touristenverkehr ein Wegnetz von 20 Kilometer Länge erschlossen. Der „Sonntagshornsteig“ wird verbessert, mit der Markierung der „Reiteralpe“ begonnen und das Institut der Bergführer durch Autorisierung von 5 erprobten Männern begründet.
- 1879 erscheint das ebenfalls durch den seinerzeitigen 1. Vorstand tatkräftigst subventionierte Panorama vom Sonntagshorn in fast 3 m Ausmaß. Die in diesem Jahre in Zell am See stattfindende Generalversammlung wird beschied und von dort die freudige Nachricht mit

- nach Hause gebracht, daß als nächster Versammlungsort der G.B. Bad Reichenhall aus-
 1880 ersehen sei. Ein zu diesem Behufe eingesetztes Komitee beginnt frühestens mit den Vor-
 bereitungen zu diesem ersten größeren alpinen Feste in Reichenhall, das mit Festban-
 fetten, Versammlungen, Besichtigungen und verschiedenen Ausflügen ins Gebirge vom 25.
 bis 28. August abgehalten wird. Ueber den Verlauf des Festes gibt die Zeitschrift 1880
 Heft 3 Seite 443—478 näheren Aufschluß. Reichenhall zählte damals 50 Mitglieder, der
 Gesamtverein 8784 in 70 Sektionen.
- 1881 Für die folgenden Jahre 1881, 1882 und 1883 meldet der Chronist in lakonischer
 1882 Kürze: „Verschnaufen und Ausruhen der Sektion auf ihren Lorbeeren.“ Nachdem man in
 diesen 3 Jahren auch nichts von ausgeführten Wegbauten oder Verbesserungen liest,
 1883 scheint sich obiges „Verschnaufen“ in erster Linie auf den arg in Mitleidenschaft gezogenen
 Sektionsjüdel beziehen zu sollen, wenn auch den wenigen, durch dies erste Fest größeren
 Stils ziemlich erschauerten Mitgliedern eine längere Ruhepause wohl zu vergönnen ge-
 wesen sein mag.
- 1884 Neugestärkt beginnt die Sektion ihre Tätigkeit damit, daß sie von 1884 an den vom
 † verdienstvollen Th. Riemann ins Leben gerufenen Salzburg-Chiemgauischen Sektionen-
 verband — den sogenannten Chiemgau-Tag — in Salzburg alljährlich regelmäßig durch
 einen offiziellen Vertreter besichtigt.
- 1885 steht Frischmarkierungen für Zwiesel, Weitscharten und Sonntagshorn vor,
 1886 die Neumarkierung des Lattengebirges von Baumgarten zum Predigtstuhl. Von der „Schneide“
 bis zur Staufenspitze wird ein neuer, kürzerer und bequemerer Steig hergestellt.

- 1887 Vollenden sich die Weganlagen und Markierungen auf dem Lattengebirge, wie auch am
 Südbstieg des Staufens Wegverbesserungen vorgenommen werden.
- 1888 werden sämtliche Markierungen neu erstellt, namentlich das Reiteralpgebiet in seiner
 ganzen Ausdehnung durch Markierungen untereinander verbunden.
- 1889 ersteht auf dem Untersberg vom Berchtesgadener Hochthron zu den Vier Kasern der in-
 teressante und lehrreiche Mitterbergsteig.
- 1890 erfordert das Sonntagshorn sowie auch der Untersberg gründliche Verbesserungen und Er-
 weiterung seiner Weganlagen.
- 1891 wird mit der Gutmachung der Schäden eines an Niederschlägen überreichen Sommers in An-
 spruch genommen.
- 1892 }
 1893 } erscheinen als Ruhejahre.
- 1894 bringt umfangreiche Verbesserung im Reitalpgebiet.
- 1895 Durchmarkierung des ganzen Sektionsgebietes. Zum erstenmal seit der Generalver-
 sammlung tritt die Sektion durch Abhaltung eines alpinen Festkränzchens in die breitere
 Oeffentlichkeit, das, nachdem der Chronist nichts besonders vermerkt — ohne jeglichen al-
 pinen Un- und Umfall abgelaufen zu sein scheint.
- 1896, 1897, 1898 teilen sich in die jahresübliche Wegerhaltung. Die Aischauerklamm wird durch Weg-
 weiser und Marken kenntlich gemacht.
- 1899 wird der Untersbergweg ab Hallturm über Zehnkafer zum Teil verlegt, zum Teil ausge-
 bessert und instand gesetzt. Desgleichen wird der Staufensweg über Pading ausgehauen
 und durchgearbeitet.

1900

Ein arbeitsreiches Jahr! Die infolge der Hochwasserkatastrophe 1899 im Gebirge allenthalben entstandenen schweren Schäden an den Wegen im Lattengebirge, Sonntagshorn, Untersberg und Stausen mußten unter großem Aufwand an Zeit und Geld wiederhergestellt werden. Zugleich galt es, Vorbereitungen zu treffen, das 25. Vereinsjahr festlich zu begehen, dessen Durchführung — laut Chronisten — dank der Rührigkeit u. künstlerischen Schöpfergabe des damaligen 2. Vorstandes eine geradezu glänzende zu nennen war.

Das 2. Vierteljahrhundert, das mit 1901 begann, sollte unter günstigeren Auspizien für die alpine Sache beginnen, als solche dem abgelaufenen 1. beschieden waren. Waren die Absichten der Gründungsmitglieder — wie eingangs erwähnt — nur von den idealsten Motiven getragen, so beweist die geringe Mitgliederzunahme während langer 25 Jahre — von 14 auf 75 — doch nur zu deutlich, daß die gesteckten Ziele — sei es absichtlich, oder unabsichtlich — doch nicht so Allgemeingut wurden, als man in Anbetracht der zu schaffenden hohen Kulturwerte hätte erwarten dürfen.

Wie — wenn die Männer, die die Berge für die Allgemeinheit zu erschließen sich anboten in überängstlicher Sorge fürchteten, ihr Heiligstes an Unberufene zu verraten? — Wenn sie die Berge, aus deren Dornröschenschlummer sie ungezählte Schönheiten in zauberhaftem Gewande hervorholten, in blinder Eigenliebe zu den i h r e n machten, sie gleichsam in alleinigen Besitz nahmen? Mußten nicht die vielen andern, die hungernd nach ebendenselben Kostbarkeiten suchten, dieser Hegemonie Einzelner überdrüssig werden? Seht — schon weht ein frischer Wind aus Nord! Aus fernstem Nebelgrauen flammt es in lodern den Feuergarben: „Sport, Sport!“ Zaghaft erst wirft sich die Lohe auf Deutschlands Gaue,



1. Vorstand Hauptsollamtsverwalter Braunsberger
(Ehrenvorstand)

raft vom Sturm gepeitscht immer weiter bis sie am granitenen Wall der Berge brandend endet! Alte Zeit, gib dich zufrieden, ein neues Morgenrot hebt an!

Neue Männer, neuer Geist! Jugentliche Manneskräfte sind am Werk!

- 1901 wird mit aller Energie an der Schaffung alpiner Rettungsstellen gearbeitet. Sonntagshorn und Zwieselsteige werden gründlich durchgearbeitet. Mache ich mich einer Indiskretion schuldig, wenn ich verrate, daß 1901 der Antrag gestellt wird, auf Sektionskosten 1 Pidel und 1 Seil für die Führer zu beschaffen, da diese „leider“ nicht im Besitze dieser notwendigen Utensilien sich befinden? Die Gewährung dieser Gegenstände schleppt sich fort bis 1903.
- 1902 zeichnet sich durch rege Mitgliebertaufnahme aus! Abhaltung von 2 Führertagen, Festsetzung der Führertagen, Wegerhaltung im ganzen Sektionsgebiet. Auf dem Hochstaufen wird eine einfache Unterstandshütte errichtet. Verhandlungen über Adaptierung eines Kasers im Sonntagshorngebiet.
- 1903 Sehaftmachung eines eigenen Vereinslokals (Russischer Hof). Wiederherstellung des f. Zt. aufgelassenen Weges über den Lauf zur Reiteralpe. Rege aktive Tätigkeit innerhalb des Vereines durch Abhaltung von Vorträgen, Sektionstouren, Führertagen. Mitgliederstand 114.
- 1904 Die Sektion erklärt sich an der Schaffung eines Unterkunftshauses am Sonntagshorn desinteressiert und läßt das Projekt endgiltig fallen. Es taucht das Projekt einer Hochfalterhütte auf. Die Rettungsstelle tritt erstmalig in Aktivität auf der Suche nach dem am Untersberg vermißten Professor Straubinger. Sowohl unsere beiden Expeditionen, wie auch jene der hilfsbereiten Nachbarsektionen verlaufen leider ergebnislos. Jährliche Durchschau des Wegnetzes, Neumarierungen, Verbesserungen. An geselligen internen Veranstal-

tungen verzeichnet das Jahr 1904 einen mißlungenen maskierten Herrenabend und eine als glücklich verlaufen bezeichnete alpine Tanzunterhaltung.

1905 Der Verschönerungsverein Bad Reichenhall erbaut am Lochbründl eine Rodeshütte, wozu ihm aus der Sektionskasse eine Subvention gewährt wird. Zur gemütlichen Bearbeitung des Schmerzenskinder der Sektion — des Lattengebirges — wird eine klöpfige Kommission eingesetzt, von der der Chronist sarkastisch erwähnt, daß „die 3 Herren zwar gesund und noch am Leben seien, von einer Arbeit oder einem Resultat man aber nichts gehört habe.“ Ein im April in Salzburg stattgehabter Vortrag von Professor Dr. Otto Nordenskjöld zeigte eine derart rege Beteiligung der Reichenhaller Herren und Damen, daß die Teilnehmer mit „Extrazug“ heimbefördert werden mußten. Ueber die alpine Tätigkeit ist in diesem Jahre nicht viel zu berichten; das unterhaltende Moment scheint die Oberhand gewinnen zu sollen. Der Gautag in Salzburg gibt der Sektion die Initiative, der Erreichung einer Unterkunftshütte auf dem Stausen näher zu treten. Der Eröffnung des neuen Juntenseehauses wohnten auf Einladung der Sektion Berchtesgaden 6 Mitglieder bei; Touren wurden durch eingetretenen Wettersturz verhindert. Mitgliederzahl 142.

1906 zeigt eine ungewöhnlich rege Tätigkeit. Der in diesem Jahre gewählte, heute noch amtierende Kassier, dessen persönliche Verdienste am Schlusse meines Berichtes noch eingehender gewürdigt werden sollen, entpuppt sich als Finanzgenie par excellence! Für Wegbau konnte allein eine Summe von 1200 Mk. aufgeworfen werden u. nachdem endlich seitens der Forst- und Jagdverwaltung die Freigabe des Lattengebirges zur Markierung erfolgt war, konnten die beiden Wegreferenten nach Herzenslust in roter Farbe wüten. Der Weg Pading über Bartlmahd nach dem Stausen erfährt eine gründliche Erneuerung. Derselbe war derart



Stausen-Gipfel



Reichenhaller Hütte mit Blick gegen Osten

verwachsen und verfallen, daß er nur mehr einer markierten Route glich; er ist nun für die Zukunft dauerhaft gemacht. Ein zweiter in Vergessenheit geratener Steig — Bartlmahd—Zwieselalpe — wird wieder erschlossen. An internen Angelegenheiten sei zu erwähnen, daß an 8 Mitglieder — darunter die 3 noch lebenden Gründungsmitglieder Freiherr von Bülow, Freiherr von Welsper und Rentier Mad für 25-jährige Vereinszugehörigkeit das Ehrenzeichen verliehen werden konnte. Das gesellschaftliche Leben entwickelt ebenfalls regste Tätigkeit: eine äußerst gelungene Karnevals-Unterhaltung und am 4. und 5. August ein alpines Sommerfest im Fischerbräukeller haben nicht wenig dazu beigetragen, die Sektion in der breitesten Öffentlichkeit beliebt zu machen. Der finanzielle Erfolg dieser Veranstaltungen soll ein „über alles Erwarten großartiger“ gewesen sein. 2600 Mk. konnten dem Weg- und Hüttenbau fond zugewiesen werden. Mitgliederzahl 165.

1907 erwirbt die Sektion vom Verschönerungsverein Bad Reichenhall die Kodelhütte am Loßbründl für 500 Mk. in der Absicht, dieselbe als Unterkunftshütte auf dem Staufsen neu erstehen zu lassen. Es findet die Uebersiedlung ins neue Vereinsheim Hotel Habsburg statt.

1908 Nachdem die Wegbauten 1906 so gründlich durchgearbeitet wurden, ergibt sich für die folgenden Jahre nur die jährliche Instandhaltung. Die Loßbründl-Kodelhütte wird abgebrochen und zum Staufengipfel transferiert, wo sie als „Reichenhaller Hütte“ ersteht. An internen Veranstaltungen findet ein Alpenvereinskränzchen und nach der gemachten früheren guten Erfahrung abermals ein alpines Kellerefest größeren Stiles statt. Die Anschaffung eines Lichtbild-Projektionsapparates wird in Erwägung gezogen. Die zunehmende Begeisterung für den Skisport läßt den Wunsch äußern, innerhalb der Sektion die Gründung einer Ski-Kiege zu befürworten.

1909 erfordert Verbesserungen an der Staufenhütte; die Steige des Sonntagshorns werden ausgebessert und markiert. Für die Allgemeinheit werden 2 große Wegtafeln mit den beliebtesten Tourenangaben hergestellt, von denen die eine am Bahnhof, die andere im staatlichen Kurgarten aufgestellt findet. Der für nötig befundene Lichtbild-Apparat wird beschafft und eine Lichtbildsammlung in die Wege geleitet. An öffentlichen Veranstaltungen finden außer den üblichen Vorträgen wieder ein Tanzkränzchen im Hotel Post u. im Fischerbräukeller das so beliebte alpine Sommerfest statt. Förderung des Skisportes durch eifrige Pflege seitens der jüngeren Generation.

1910 war weniger arbeitsreich, weshalb das innere Leben sich reger gestaltete. Die Vortragsabende mit Vorführung von Lichtbildern erfreuen sich steter Zunahme und Beliebtheit. Die Abhaltung eines Skikurses erwarb diesem gesunden Sporte neue Jünger. Die Rettungsstelle wurde anlässlich eines schweren alpinen Unfalls auf dem Untersberg requiriert, konnte aber leider nur mehr einen verstümmelten Toten bergen. An Wegbauten wird mangels vorhandener Mittel nur ein Steig auf dem Müllnerberg vom Rabensteinhorn zum Schabkopf neu hergestellt. Der Staufenberg wird nachrepariert, die dringendste Arbeit, die Verschalung der Staufenhütte kommt wegen des Zusammenwirkens verschiedener widriger Umstände nicht zu stande. Ein zum dritten Male abgehaltenes Kellerfest bringt infolge Witterungseinflüsse zwar nicht den von früher gewohnten Gewinn, immerhin können 1400 Mark dem Staufenhüttenfond zugewiesen werden. Stiftung von Herrn Msr. Nathan mit 300 Mark zur Gründung eines Alpenpflanzgartens. Differenzen mit dem Jagdherrn des Staufengebietes führen zu Zerwürfissen und die kaum erstandene Reichenhaller Hütte muß verlegt werden. Dank dem Entgegenkommen der Gemeinde Karlstein, die der Sektion

den benötigten Grund kostenlos auf 15 Jahre unwiderruflich zur Verfügung stellt, wird der sofortige Abbruch der Hütte und deren Verlegung an den neuen Platz beschlossen. Der Umbau-Voranschlag wird zwar bedeutend überschritten, doch ist die damit erkaufte „Hüttenruhe“ mit den entstandenen Mehrkosten in keinen Vergleich zu ziehen. Der abermaligen Eröffnungsfeier am 2. Oktober wohnten etwa 100 Personen bei. Neben mehrfachen Lichtbildervorträgen fanden auch einige Sektionstouren, unter anderem auf Schneibstein und Kleinen Watzmann usw. statt. Mitgliederzahl 188.

1911 wird 2 Mitgliedern das Ehrenzeichen für 25-jährige Mitgliedschaft verliehen. Dauernd stürmen die unermüdbaren Wegreferenten die Vereinskasse um Mittel zur Wegerhaltung, aber dauernd ist auch die Ebbe in ihr. Was Wunder, wenn abermals zum Alheilmittel — zum alpinen Kellerfest — gegriffen werden muß, um für die unausschiebbarsten Verbesserungen wenigstens notdürftige Deckung zu schaffen. Und so bringen die Tage des 29. und 30. Juli aus der Fischerbräu-Veranstaltung der Sektion abermals einen Reingewinn von 1300 Mk., von denen 400 sofort dem Verein zur Schaffung eines Alpenpflanzgartens zugewiesen werden, die restige Summe teils zur Vervollständigung der Inneneinrichtung der Staufenhütte, teils zu dringenden Wegbauten am Stausen und Sonntagshorn Verwendung findet. Die Frequenz der Staufenhütte zeigt 1911 einen regen Besuch (1050 Personen). Im Innern des Vereins wächst das Interesse. Sektionstouren und Vortragsabende mehren sich, Versuche mit sog. „praktischen Abenden“, in denen alpin-technische oder ärztliche Rothhilfsfragen gestreift werden, finden ebenfalls regen Anklang. Die Rettungsstelle wird abermals zur Befreiung eines verstiegenen Kurgastes auf den Untersberg requiriert, bis zur An-

kunst derselben ist der Notleidende aber bereits von forstl. Arbeitskräften seiner mißlichen Notlage enthoben worden.

1912 macht eine Verlegung und Neuanlage des Staufengeweges im oberen Teile notwendig, „denn die Elemente hassen das Gebild von Menschenhand“. Der geologische Zeretzungsprozeß und die Unbilden der Witterung richten in den Steilrinnen und im Geschröfe des Staufens alljährlich bedeutende Verwüstungen an, denen nur die ausdauernde Zähigkeit der treubewährten Wegreferenten einigermaßen zu begegnen vermag. Der Klettersteig über den Steinernen Jäger wird markiert, ebenso die Wege auf das Lattengebirge und dem Untersberge nachmarkiert. Der Steigbau auf das Sonntagshorn kann der herrschenden, ungünstigen Witterung halber nicht ganz vollendet werden und muß die Anbringung des Drahtseiles und die Markierung auf das kommende Jahr verschoben werden. Die alpine Rettungsstelle hat die traurige Aufgabe, aus der Staufens-Ostwand ein vernichtetes, frohes Bergsteigerleben, das in den plattigen Steilrinnen ein jähes Ende fand, zu bergen und unter großen Anstrengungen auf gangbaren Boden zu bringen, den Diplom-Ingenieur Loe. Der innere Ausbau des Vereins wird durch gut besuchte Vorträge auf gleicher Höhe gehalten, die Sektionstouren werden fast sämtliche durch den regnerischen Sommer vereitelt.

1913 stehen nur spärliche Notizen zur Verfügung. An Wegbauten wird der Steig von Mauthausen über die Kochalm auf den Hinterstausen gerichtet, desgleichen der Klettersteig vom Zwißel zum Hochstausen. Gründliche Ausbesserung erfährt auch der Steig Bartlmahd—Schuhhütte. Verbessert werden die Wege im Sonntagshorngebiet und gründlich repariert der Steig über den Lauf—Hirschwies—Reiteralpe.

Die Staufenhütte erhält einen neuen Terrazoboden, weist außerdem wieder ziemlich lebhaften Besuch auf. Einige Vorträge und gut geführte Sektionstouren finden den verdienten Anklang.

1914 findet im Februar noch ein hübsch veranstaltetes Tanzkränzchen statt. Für den Sommer ist wieder ein großes Kellerfest geplant, alles arbeitet schon fieberhaft an den Vorbereitungen — da fallen die ehernen Kriegswürfel und jegliche Lust verschwindet von selbst. —

Als im Frühjahr 1914 die Reichenhaller am Sonnenufer des Saalachsees lustwandelnd, sich an den blühenden Teppichen des die Berglehnen schmückenden Heidekrauts freuten, dem leisen Gurgeln der Wasser oder dem geschwägigen Schnattern der zahlreichen Tauchenten lauschten und im Geiste Pläne für den Sommer schmiedeten, da dachte wohl keiner daran, daß seine kühnen Erwartungen, seine still genährten Hoffnungen durch den ungeheuerlichen Brand des Weltkrieges zu einem vorzeitigen Abschluß kommen sollten. Und als dann am 1. August die Kriegserklärung proklamiert wurde, — war es da nicht, als griffe eine rohe Faust mit brutaler Gewalt in einen unendlich feinen Mechanismus ein, dessen zarteste Teilchen und Rädchen bei dem gewaltsamen Eingriffe unter leisem Klingen und Stöhnen auseinanderbarsten, in Trümmer gingen?

Zögernd, menschliche Hoffnungen begrabend, stellte die arbeitsfreudige Rechte den Stock, den Pickel, den Rucksack in die Ecke, mit feuchtem Blick wandte sich das Auge von dem notwendigen Zeugen bergfroher Stunden.

Bereinsamt, trauernd um ihre lebensfreudigen Besucher, lagen auch die Berge. Geschloßen die Unterkunftshäuser, kein Hüttenrauch, der in bläulichen Fahnen über gastlichem Dache in den Abendhimmel webte und im müden Bergwanderer frohe Verheißung

erfüllte. Auf den Armen kein froher Jauchzer, kein freundlich lächelnder Willkomm. Alte Leutchen, gekrümmt und zermürbt von der Last der Jahre und harter Arbeit, frohnen dort oben mit halbwüchsigen Kindern, die graue Not, die lauernde Sorge um ihre Erwachsenen in den fragenden Blicken.

Und du, Bergfreund? Sag, wie war es dir zumute, der du nicht wußtest, ob der kommende Morgen dich vielleicht für immer von den Deinen, von dieser Welt rief? Sprich, was du empfandest, als du die verfallenen Wege hinaufpilgertest in die verlassenen Kare? Trost wolltest du suchen für dein trauernd Herz und kaltes Todesahnen trugst du statt des Trostes zu Tal. Todesahnen — als du vom reinsten Sonnengipfel über den Fernen den Donner der todspeienden Geschütze an dein Ohr dringen hörtest, als du dir vergegenwärtigtest, wie drüben an der Marmolata und am Ortler die Besten deiner Kameraden den reinen Firn mit ihrem heißen Blute röteten, wie am Tsonzo dumpfe Minen sprangen u. hunderte deiner bergbegeisterten Brüder auf den karstigen Höhen des Arn verschüttet, zerseht, verstümmelt lagen? Und langtest du mit zerrissenem Herzen im Tale an, was harrete deiner? Neue Ungewißheit, neue Hiobspoßen! Meldungen denen zufolge ein entmenschter Feind deine gefangenen Bergbrüder mit sadistischer Wollust geistig und körperlich quälte, Briefe entsetzlichsten Jammers aus Sibirien, aus den glühenden Wüsten Nordafrikas, trafen dein Gemüt wie scharfe Peitschenschläge. Fort wolltest du, fort, in ohnmächtiger Wut, rächen das grausame Spiel an deinen Brüdern. Und doch — konntest du, durftest du die Deinen schutzlos verlassen, sie einem neu erstandenen inneren Feinde, sie wucherisch ausbeutenden Krallen wehrlos preisgeben? Nein — Bergfreund — bleibe Mann und harre aus. Schük' dein Haus; das Vaterland ruft dich, so es deiner bedarf! — —

1919

Wenn bei Beginn der Hauptversammlung 1919, nach 5 langen inhaltschweren Jahren, auf den Zusammengekommenen ein gewisser Druck lastete, so ist das nach all dem Vorausgegangenem rein menschlich sicherlich zu verstehen. Und erst als man nach geraumer Zeit die Mitglieder so ziemlich vollzählig wieder erscheinen sieht, als man bei Nennung der Namen das bedeutungsvolle kleine Kreuzchen nur bei einer ganz kleinen Anzahl Bergfreunde hintanzusehen braucht, da löst sich spontan der lastende Bann. Das wiedergeschenkte Leben tritt in seine Rechte. Ehrend wird erst der toten Sektionsmitglieder gedacht: weihevoller Stille, Bergeshauch, Firnenrauch senkt sich auf die entblößten Häupter!

Sämtliche Alpenvereinsmitglieder wurden während der Kriegsjahre in den Listen aktiv weiter geführt, wenn auch ihre Mitgliederzahl wohl auch infolge der wirtschaftlichen Nöte von 190 auf 94 zurückging. Aber mit elementarer Kraft drängt in den Zurückgekehrten das lang Verhaltene vorwärts. Schon in kurzer Zeit ist ein Mitgliederstand von 246 Personen erreicht und das Vorwärtsdrängen scheint anhalten zu wollen. Gerade die jüngeren Kräfte suchen fieberhaft nach einem Betätigungsfeld; der Plan, in der Röh eine Unterkunstmöglichkeit als Stützpunkt für Teufelshörner, Hochkönig, Hagengebirge usw. zu schaffen, nimmt sichere Formen an, muß aber infolge hartnäckigsten Widerstandes der Sektion Berichtsgebühren als ein Einbruch in ihr Arbeitsgebiet aufgegeben werden, wie auch die trostlose Lage der Vereinstasche ein energisches Zugreifen vonselbst verbietet. Auch unsere Jüngsten begeistern sich für die alpine Sache. Eine Jugendgruppe wird gegründet, denen unter kundiger Führung die Schönheit der Alpen gezeigt und die durch die Selbstzucht zu idealen Alpinisten herangezogen werden sollen. Eine Gruppe Bergfreunde schließt sich der Sektion Reichenhall als Ortsgruppe Freilassung an.

Alpine Unfälle sind während der Kriegsjahre drei zu verzeichnen. Vom Lattengebirge ist Herr Dülfer von einer unternommenen Klettertour nicht mehr zurückgekehrt, während die Reiteralm 2 tödliche Abstürze vom kleinen Bruder und Wagendröschhorn als Tribut forderte.

Durch die langen Kriegsjahre sind allüberall an dem Begneße bedeutende Verbesserungen vorzunehmen, sofern solche durch die stets schwindstüchtige Vereinskasse vertreten werden können. Ein Einbruch in die Staufenhütte durch das Dach erfordert größere Ausgaben. Instandgesetzt werden die Wege am Staufen, der Klettersteig, nachmarkiert die Wege am Lattengebirge, auf der Reitalm. Der Steig Alpgartental—Hochschlegel wird in Angriff genommen. Der Steig Jettenberg—Hirschwies—Bodenrain ausgebessert und neu markiert, der Steig durch die Speiß nachmarkiert, ausgebessert und die fehlenden Wegtafeln ersetzt. Vorträge, Sektionstouren sind im Zunehmen begriffen.

1920 steht unter dem günstigen Zeichen eines ganz außerordentlich erfreulichen Mitgliederzuwachses von 246 auf 425 Personen. An Wegbauten wird der Steig Alpgarten—Hochschlegel fertiggestellt und markiert, die Wege auf das Müllnerhorn, Sonntagshorn und auf die Reitalm über den Lauf ausgebessert und nachmarkiert und zwar abermals unter ganz bedeutenden Kosten. Auch an der Staufenhütte verursachen durch wiederholte Einbrüche unausschiebbare Wiederherstellungen und Verbesserungen ganz erhebliche Mehrausgaben; die Besucherzahl der Hütte weist 1850 eingetragene Namen aus. Der Ortsgruppe Freilassung gelingt es, auf der Kochalm während des Winters einen Schlafräum für Skiläufer zu erstellen.

7 Mitgliedern kann für 25-jährige Vereinszugehörigkeit das silberne Edelweiß überreicht werden. Die Ski-Abteilung sucht durch ein glücklich verlaufenes Tanzkränzchen Mittel zu gewinnen für eine später zu schaffende Winterunterkunft auf den Schlegelalmen.

Die letzten lebenden 3 Gründungsmitglieder gehen in diesem Jahre mit Tod ab. Vertreten ist die Sektion bei Einweihung des Alpeitalthauses, bei Einweihung des Hauses der Naturfreunde im Wimbahtal (Griesalm) und bei der Festversammlung zu Ehren des ältesten Gründungsmitgliedes kais. Rat Stüdl in Prag. Unter verschiedenen Vorträgen verdient besondere Erwähnung ein solcher vom Vereine für Höhlenforschung abgehaltener. Die Jugendgruppe hat den in sie gestellten Erwartungen noch nicht entsprochen und soll im Weiterbau unterstützt werden.

1921 kann ebenfalls einen erfreulichen Mitgliederzuwachs verzeichnen (540). An Wegbauten muß in diesem Jahre ganz Bedeutendes geleistet werden durch Wiederherstellung der infolge eines 14-tägigen Waldbrandes vollständig zerstörten Weganlagen unter- und oberhalb der Bartelmahd. Der Höhenweg Staufen-Mittelstausen-Zwiesel-Gamsknogel-Kohleralm als Klettersteig wird vollendet. Die Steige über den Steinernen Jäger, über den Lauf zur Reiteralpe und vom Bruchhäusl zu den 4 Kasern werden frisch markiert. Durch Vermittlung eines bekannten Sektionsmitgliedes erhält die Sektion von einem Gönner die namhafte Schenkung von 435 m verzinktem Drahtseil nebst 36 Eisenstüken im Gewichte von über 8 Ztr. Gewiß eine „gewichtige“ Dotation! An alpinen Unfällen, von denen Sektionsmitglieder betroffen, ist zu erwähnen Mitglied Neubauer, der infolge Ausbrechens eines Steines auf dem Lattengebirge dem vorzeitigen Tode in die Arme eilte und das Mitglied der Jugendgruppe Toni Hintsteiner, ein zu den schönsten Hoffnungen berechtigter Jüngling, der auf der Loserer Alm schmerzlos den allzu großen Anstrengungen erlag.

Ein im großen Kurjaal glänzend durchgeführtes alpines Fest muß der kranken Vereinskasse wieder auf die Beine helfen. Die Staufenhütte zeigt steigenden Besuch (2390 Personen)

1922

An Sektionstouren wurden 7 hindernislos erledigt, wie auch verschiedene interessante Vorträge sich glatt und vielfach bedankt abwickeln.

Der Mitgliederstand ist auf 687 gestiegen. An Wegbauten wird der Alpgartensteig beim sog. Leiterl durch Seilsicherung gut gangbar gemacht. Am Stausen ist abermals eine Wegstrecke zu verlegen. Die Steiganlage Zwiesel-Gamskogel wird durch die Jugendgruppe nachmarkiert. Der Besuch der Stausenhütte weist 1637 Personen aus. Arg in Mitleidenschaft gezogen durch den Aufwand viel erfolgloser Mühe wird die Rettungsstelle, die auf der Suche Hand in Hand mit der Rettungskolonnen der Naturfreunde, nach mehreren vermifft Gemeldeten, deren Wanderziele nur vermutet werden können, selbstlose Zeit und Mühe opfert. Rege Arbeit leistet die Schi-Abteilung, die sich kraftvoll entwickelt. Auf selbst gebauter Sprungschanze wird zu öffentlichen Sprüngen und zu Wettläufen eingeladen. Ihr begehrt Ziel, am Lattengebirge einen Winterstützpunkt zu schaffen, ist noch nicht verwirklicht. Die in Deutschland einsetzende Geldentwertung läßt die idealen Ziele des Alpenvereins neuerdings in Gefahr kommen, da eine Vorkalkulation unmöglich gemacht wird.

Verleihung des Ehren-Edelweißes, Vorträge und Sektionstouren bewegen sich im üblichen Rahmen.

1923

Mitgliederstand 775. Das Jahr 1923 beginnt unter einem dem Vereinsleben denkbar ungünstigen Sterne. Die im Wahnsinnstempo fortschreitende Währungszerüttung macht die Aufstellung eines Budgets trotz mehrfacher Nachhebungen unmöglich. Ebenso wenig kann an die Ausföhrung von Wegbauten gedacht werden und die ganze Kraft und Tätigkeit der Sektion muß sich darauf beschränken, das Bestehende so gut als möglich zu erhalten. Ziemlich zahlreiche Vorträge sollen das gesellschaftliche Leben äußerlich zusammenfitteln,

allein die zeretzende Wucht der wirtschaftlich alle Kreise erfassenden Not ist nicht mehr aufzuhalten. Stumpfe Resignation überkommt auch ein Großteil lebensfreudiger Bergfreunde. Sektionstouren finden an Zahl 5 statt, deren Teilnehmer neugestärkt in die Tiefen des Erdenbafens herniederstiegen.

Ganz Ungewöhnliches leistet die Schi-Abteilung. 25 Führungstouren, ca. 350 Touren im Allgemeinen mit einem Zeitaufwand von etwa 800 Tagen werden durchgeführt u. schwere und schwerste Ski-Probleme ohne Unfall gelöst, ein herzerfeuerndes Zeichen von Kraft und Mut.

1924 bringt der Sektion durch die Absicht der Ortsgruppe Freilassing, sich zu einer selbständigen Sekt. zu erheben, einen empfindlichen Mitgliederabfall. (775—90) = 685.

Mit dem Einsetzen einer stabilen Währung beginnt auch für die alpine Tätigkeit wieder eine Zeit der Festigung. An Wegbauten werden besonders am Stausen umfangreiche Verbesserungen, Anlegung von Drahtseilen vorgenommen, sowie ein neuer Weg angelegt von der Kochalm nach Anger. Nachreparierung der Steige wird vorgenommen im Lattengebirge, am Sonntagshorn sowie am Untersberg. Um den Sektionsmitgliedern, speziell den Wintersporttreibenden, auch in der weiteren Umgebung einen Stützpunkt zu schaffen, tritt die Sektion mit dem Forstamte Ramsau in Schriftwechsel zwecks pachtweiser Benützung der Schapbach-Holzstube im Waghmannkar. Die gegenseitige Verständigung ist bald gefunden und opferfreudig zieht alsbald eine 22-köpfige Karawane schwerbepackt den Waghmannweg hinan, den neuen Stützpunkt zu besichtigen und das notwendige Inventar hinaufzuschaffen. Es ist diese Errungenschaft ein würdiger Abschluß für das 50. Vereinsjahr und wenn je das Sprüchlein: „Ende gut, Alles gut“ angebracht ist, so ist dies hier ganz besonders der Fall.

An Vorträgen brachte nicht nur für die Sektion, sondern für ganz Reichengall ein solcher von General von Wundt über den „Berg der Berge, das Matterhorn“ gehaltener eine angenehm empfundene Sensation. Aber auch im eigenen Kreise entsteht an der Hand trefflicher Lichtbilder im gesprochenen Worte manch sommerlich lebhaftes Schilderung, die zu harter Winterszeit die Herzen wärmt und höher schlagen läßt. Das silberne Edelweiß für 25-jährige Vereinszugehörigkeit konnte an ein Mitglied verliehen werden. —

Hier enden meine Aufzeichnungen!

So manch vergilbtes Blatt ist durch meine Finger geglitten, so manch verblaßte Zeile von mir durchflogen worden. Die unbekante Hand, die liebevoll daran geschrieben, ist längst zu Staub zerfallen. Doch jede ihrer Zeilen atmet die reine Ehrfurcht vor dem Geheimnisvollen in der Natur, atmet die willenlose Unterwerfung vor der mystischen Schönheit der Hochgebirgswelt. Und das, Bergfreunde, ist das Erbe, das wir von unsern Ahnvordern übernommen. Laßt es uns hoch und heilig halten, auf daß wir nicht zu Verrätern an ihnen werden.

Ich habe mich bemüht, diese Aufzeichnungen möglichst ohne Nennung von Namen wiederzugeben. Nun es aber meine Pflicht ist, nach Ablauf des 50. Vereinsjahres den Dank all jenen zum Ausdruck zu bringen, die an der Erhaltung der alpinen Sache, an der Verwirklichung unserer Ideale mitgearbeitet haben, muß ich wohl aus meiner Reserve heraustreten. In erster Linie gilt mein Dank den 4 verdienstvollen 1. Vorständen: Herrn Baron Karg, Herrn Hofseus, Herrn Braunsberger, Herrn Lossen. Mit welcher Liebe und Opfersfreudigkeit diese Herren ihrer Sache oblagen geht wohl am besten aus der langen Zeit eines halben Jahrhunderts hervor, in die sich die 4 Vorstände zu teilen

hatten. Eine seinen unendlichen Verdiensten nur schwach gerecht werdende Würdigung ward Herrn Finanzrat Braunsberger durch seine Ernennung zum Ehrenvorstande zu teil.

Nicht minder groß ist unsere Dankeschuld dem in meinen Aufzeichnungen bereits einmal erwähnten Finanzkünstler par excellence, Herrn Kassier Anton Brandauer gegenüber. Er hat es 2 Dezennien klüglicht verstanden, das oft so arg gefährdete Finanzschifflein der Sektion unverfehrt durch die klippenreiche Flut zu steuern. Unserm innigsten Danke für sein selbstloses Bemühen folgt der unbescheidene Wunsch, er möge unserem Finanzschifflein noch durch lange Jahre ein guter Steuermann bleiben!

Wenn du, Bergfreund, leichten Herzens und leichten Fußes in die Berge eilst und brauchst dich im Vorwärtsstürmen nur vertrauensvoll der augenfälligen Markierung bedienen, so hast du sicher in den seltensten Fällen an die unendliche Fülle von Arbeit gedacht, die so ein Wegbau, so eine Markierung verursacht. Wisse, nicht wahllos „rote Flecke“ machen heißt es, nein, die richtige Fährte eines Weges finden, ist ein Studium für sich. An den richtigen Wegen hängt oft der Einsatz deines eigenen Lebens. Darum willst du dich deiner Dankeschuld gegen die Pioniere des Wegbaues entledigen, so erinnere dich der beiden langjährigen Ausschußmitglieder und Wegreferenten Max Brunninger und Oswald Heim.

Noch erübrigt sich die Dankspflicht gegen eines der verantwortungreichsten Referate des Alpenvereins, die alpine Rettungsstelle. Wohl mag den beiden Leitern der Rettungsstelle der beste Dank im Bewußtsein treuester Pflichterfüllung erblühen. Aber deren jahrelange, umsichtige Leitung, deren aufopfernder Einsatz von Leben und Gesundheit bei Bergung Verunglückter muß in der Aufzeichnung einer halb-hundertjährigen Vereinsgeschichte ganz besonders dankend erwähnt werden. Außerlich fanden die Verdienste dieser beiden mutigen Kämpen, des 2. Vorstandes Anton Hint-

steiner und Herrn Kaufm. Zellner öffentliche Anerkennung seitens des Hauptausschusses durch Verleihung der Rettungsmedaille.

In einem so abschließenden Berichte, wie es ein 50-jähriges Jubiläum erfordert, darf auch nicht der Dankspflicht gegen ein Institut vergessen werden, das Freud und Leid in Vereinsangelegenheiten mit zu teilen hat: der Presse. Wiederholt ging von den Besitzern des „Reichenhaller Grenzboten“, den Brüdern Wiedemann die Anregung aus, im Benehmen mit dem Kurverein die Generalversammlung des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins wieder einmal, wie im Jahre 1880, nach Bad Reichenhall zu berufen. Umfangreiche Vorarbeiten waren bereits getroffen, da zog der Krieg ins Land und machte alles zu nichts. Für diese Anregungen und sonstigen Bemühungen im Bereiche der Berichterstattung sei den Herren Wiedemann der beste Dank zum Ausdruck gebracht.

Es würde zu weit führen, wollte ich der Verdienste Einzelner im Besonderen gedenken. Ohne die tatkräftige Pflichterfüllung des Gesamtausschusses wäre es ganz unmöglich gewesen, eine solch gewaltige Menge produktiver Arbeit zu leisten u. mag der Erfolg der Sektion ihm bester Dank sein.

Bergfreunde! Das 2. halbe Jahrhundert beginnt. An seiner Schwelle laßt uns den Treueschwur der Bergkameradschaft erneuern, an den gesteckten idealen Zielen festhalten! Arm in Wahrheit ist der zu nennen, der die geheimnisvolle Schöne des Hochgebirges nicht ahnt, keine Ehrfurcht vor ihm hat. Kennt ihr des Bergsteigers Glauben?

Er dringt empor in höhere Regionen,
In denen nebelhafte Wesen wohnen,
Er trinkt in Himmelsblau und Sonnenklarheit
Vom Born der Freiheit und am Quell der Wahrheit.

Er findet Rast nicht, Ruhe in der Tiefe;
Es ist, als ob ihm eine Stimme rief:
„Laß drunten alles Kleinliche, Gemeine,
Auf daß dein Geist mit Gottes Geist sich eine!“

Bad Reichenhall, 21. Januar 1925.

Karl Kreibitz.

Wiedemann'sche
Buchdruckerei
Bad Reichenhall

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000352615